



Haim Omer / Philip Streit

**Neue Autorität:
Das Geheimnis
starker Eltern**



Haim Omer/Philip Streit

Neue Autorität:

Das Geheimnis starker Eltern

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. Auflage 2019

© 2019, 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Denizo71/[shutterstock.com](https://www.shutterstock.com)

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

EPUB-Erstellung: Lumina Datamatics, Griesheim

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-99755-1

Inhalt

Einleitung

Die Ankerfunktion: Das Grundprinzip gelingender Erziehung

Das Geheimnis gelingender Erziehung

Struktur: Die erste Form der Verankerung

Präsenz und wachsame Sorge: Die zweite Form der Verankerung

Selbstkontrolle und Deeskalation: Die dritte Form der Verankerung

Unterstützung: Die vierte Form der Verankerung

Zusammenfassung

Präsenz oder die Kunst des Daseins

Innere und äußere Präsenz

Wie kann elterliche Präsenz entwickelt und aufgebaut werden?

Exkurs: Helikoptereltern oder wenn die eigene Angst die Erziehung bestimmt

Zusammenfassung

Wachsame Sorge oder die Kunst, Gefahren vorzubeugen

Wachsame Sorge als flexibler Prozess

Fallen der wachsamem Sorge

Die Umsetzung wachsamem Sorge im Alltag

Zusammenfassung

Deeskalation oder die Kunst der Selbststeuerung

Aus Eskalationsspiralen aussteigen

Stressverarbeitung: Etwas Neurobiologie

Wege zur Deeskalation und Selbstbeherrschung

Ist Deeskalation erlernbar?

Zusammenfassung

Gemeinsam erziehen oder die Kunst der Unterstützung

Auf dem Weg zum Unterstützernetzwerk: Stolpersteine umgehen

Grundsätze für die Organisation eines Unterstützernetzwerks

Potenzielle Helfer: Wer kann unterstützen?

Unterstützerrollen: Wie können andere helfen?

Die Funktion therapeutischer Fachkräfte im Unterstützungsprozess

Die Unterstützerkonferenz: Eine besondere Form des Zusammenwirkens

Zusammenfassung

Widerstand oder die Kunst, Alternativen zur Strafe zu entwickeln

Erziehungsziele erreichen: Belohnen, Bestrafen oder Ausdiskutieren?

Die Alternative: Elterlicher Widerstand gegen destruktives und gefährliches Verhalten

Formen des Widerstands

Zusammenfassung

Alles wird gut oder die Kunst der Wiedergutmachung

Die Bedeutung von Wiedergutmachung

Wiedergutmachung als Prozess, an dem Eltern und Kind beteiligt sind

Der Ablauf eines Wiedergutmachungsprozesses

Zusammenfassung

**Das Geheimnis starker Eltern: Gelingende Erziehung
ist keine Zauberei**

**Anstelle eines Schlusswortes: Gelingende Erziehung
und das elterliche Nein**

Danksagung

Zum Weiterlesen

Einleitung

Über neue Autorität ist schon viel geschrieben und noch mehr diskutiert worden. Das Konzept wurde aus verschiedensten Blickwinkeln durchdacht und wissenschaftlich erforscht. Aber warum funktioniert dieser scheinbar so einfache und doch neue Ansatz, der Autorität mit Beziehung verbindet? Es ist in der Tat erstaunlich: Kinder und Jugendliche ändern sich, weil Eltern und Bezugspersonen sich ändern und eine neue, andere Haltung einnehmen. Vielfältige Möglichkeiten positiver Entwicklung entstehen, weil Eltern Provokationen widerstehen, Wiedergutmachung anregen und Unterstützung einfordern, anstatt mit voller Härte zu strafen, um ja nicht die Kontrolle zu verlieren.

Haim Omer hat bereits zahlreiche Bücher zum Thema neue Autorität verfasst, die meisten davon richten sich an Fachleute. Sie sind zwar anschaulich und praxisnah geschrieben, aber etwas fehlte bisher: eine Handreichung für Eltern, eine allgemein verständliche Anleitung, die erklärt, warum das Modell der neuen Autorität sowohl für Eltern als auch für Kinder und Jugendliche so hilfreich und stärkend ist.

Hier kommt der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht ins Spiel, der uns vorschlug, einen Elternratgeber zu dem Thema zu schreiben. Er brachte uns, das Autorenteam, zusammen: Haim Omer und den Psychologen Philip Streit, der seit über zwanzig Jahren mit Eltern, Kindern, Jugendlichen und ihren Familien sowie großen Gruppen arbeitet.

Das Ergebnis liegt nun vor und darauf sind wir stolz. Dieses Buch lüftet das Geheimnis starker Eltern und demonstriert Schritt für Schritt, wie das Eltern-Kind-Miteinander gelingen kann.

So ungewöhnlich wie der Entstehungshergang des Buches ist, so ungewöhnlich ist auch sein Aufbau. Wenn Sie möchten, können Sie das Buch von hinten anfangen zu lesen. Dort findet sich ein Kapitel über das wohl Entscheidendste, was Eltern für eine gelingende Erziehung brauchen: Es geht um das elterliche Nein. Sie können jedoch auch von vorn mit der Lektüre beginnen. Außerdem ist jedes Kapitel für sich lesbar.

Im *ersten Kapitel* erläutern wir das Bild, das neue Autorität gelingender Erziehung zugrunde legt. Es geht um den sicheren Hafen und die Ankerfunktion der Eltern. Eltern sollen Schutz bieten, Verantwortung übernehmen, in wachsender Sorge sein und bei Bedarf das kindliche Schiff, wenn es in Seenot geraten ist, retten.

Das *zweite Kapitel* befasst sich mit der Kernsubstanz elterlicher Stärke – der Präsenz. Anhand praktischer Beispiele zeigen wir Ihnen, wie Sie sicher, zuversichtlich und mit klarer Haltung erzieherisch auftreten können. Sie erfahren darüber hinaus, wie gute Beziehungen in schwierigen Situationen erhalten bleiben und wie Kindern so manche Herausforderung zugemutet werden kann.

Kapitel drei beschäftigt sich damit, was zu tun ist, wenn sich die Warnzeichen häufen und das kindliche Schiff schutzlos im offenen Meer treibt. Dann ist wachsame Sorge angesagt. In diesem Buchteil erfahren Sie alles über die faszinierende Macht wachsender Sorge, über die Stärke einseitiger Maßnahmen und über die erstaunliche Tatsache, dass gerade dann sehr oft gemeinsame Lösungen gefunden werden.

Im *vierten Kapitel* führen wir Sie in die Kunst der Selbststeuerung und Deeskalation ein. Wir erläutern, welche Techniken Sie als Eltern anwenden können, um in den

schwierigsten Situationen gelassen und souverän zu bleiben. Lernen Sie überraschende Möglichkeiten kennen, wie Sie sich nicht zu überstürzten Handlungen hinreißen lassen.

Kapitel fünf dient dem Einstieg in die Welt der Unterstützung. Ohne Unterstützung ist die Erziehung von Kindern ungleich schwerer zu meistern, gerade wenn es herausfordernd und schwierig wird. Oft wollen Eltern in Krisensituationen allein bleiben und geraten in einen Sog aus Hilflosigkeit und Verzweiflung. Sie übersehen dabei, dass Hilfe meist ganz nahe ist. Wie man sich Unterstützung organisiert, erfahren Sie in diesem Teil des Buches.

Das *sechste Kapitel* ist dem elterlichen Widerstand gewidmet. Widerstand ist ein Schlüssel zu elterlicher Stärke und Souveränität und eine hochwirksame Alternative zur Bestrafungslogik in der Erziehung. Sie lernen in diesem Kapitel die wichtigsten Widerstandstechniken kennen und anwenden.

Kapitel sieben ist schlussendlich wieder der Beziehung und der Wiedergutmachung gewidmet. Stärkt bereits elterlicher Widerstand die eigenständige Entwicklung des Kindes und seine Souveränität, ist die Wiedergutmachung eines angerichteten Schadens die Zugabe.

Am Ende des Buches treffen Sie wieder auf das elterliche Nein, auf das Sie vielleicht schon zu Beginn gestoßen sind.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß und Gewinn bei der Lektüre! Über Anmerkungen und Rückmeldungen freuen wir uns. Sie erreichen uns auf diesem Weg:

Haim Omer: haimomer2@gmail.com

Philip Streit: dpst@ikjf.at

Die Ankerfunktion: Das Grundprinzip gelingender Erziehung

Es ist relativ ruhig, als wir uns an einem Sonntagnachmittag dem Haus von Andrea und Stefan nähern. Alle vier Kinder – Jakob, Manuel, Emilia und Valentina – sind zu Hause. Stefan ist unterwegs, da er als Arzt zu einem Notfall gerufen wurde. Andrea, eine gelernte medizinisch-technische Assistentin, bittet uns herein. Wir bemerken die vier Kinder fast gar nicht. Jedes hat was zu tun, vom achtjährigen Jakob bis zum zweijährigen Nesthäkchen Valentina. Jakob liest ein Buch, sein jüngerer Bruder Manuel bastelt gerade etwas. Die vierjährige Emilia versucht sich als Malerin und Valentina spielt mit ihren Stofftieren. Die Zweijährige beäugt interessiert den Besuch, kommt immer wieder zu ihrer Mutter, ist dann aber wieder ganz bei ihren Stofftieren. Dann misslingt Manuel beim Basteln etwas. In seiner Frustration stört er Jakob beim Lesen und will ihm das Buch wegnehmen. Andrea geht ruhig dazwischen, entfernt Manuel und sagt zu ihm: »Das ist nicht in Ordnung. Wenn du dich beim Basteln mit etwas schwertust, kannst du mich ja um Hilfe bitten. Wenn ich da fertig bin, komme ich, um dir zu helfen.« Manuel schickt sich an zu weinen, bastelt dann jedoch weiter. Nicht viel später fühlen Jakob und Manuel gemeinsam bei der Mutter vor, ob sie sich einen Film ansehen dürfen. Mit ruhiger Stimme antwortet Andrea: »Diesen Film hier dürft ihr euch eine Stunde lang ansehen, dann ist Schluss.« Inzwischen hat Emilia ihr Kunstwerk fertiggestellt und präsentiert es uns voller Stolz. Bei all dem Betrieb hat Andrea auch noch Zeit, uns Kaffee und Kuchen zu servieren, und wir kommen angenehm ins Plaudern. Das Erstaunliche ist: Auch wenn sie sich uns zuwendet, ist Andrea trotzdem ganz bei ihren Kindern. Ihre Ruhe und Souveränität durchströmen jeden Winkel dieses Hauses. »Ich weiß einfach, dass es geht«, sagt sie lächelnd und selbstbewusst, als wir fragen, wie sie den ganzen Laden managt und dabei so gelassen bleiben kann. »Manchmal ist es schon anstrengend«, gibt sie zu, »dann bin ich auch am Ende meiner Kräfte, aber in solchen Momenten bekomme ich Unterstützung von Stefan oder den Großeltern, also sowohl von meinen als auch von Stefans Eltern.« Andrea spricht nicht viel, wenn etwas passiert, sie wartet zunächst ab und beobachtet. Das genügt meist und schnell ist alles wieder im Lot. Wir können spüren, wie wohl sich die Kinder in ihrem Elternhaus fühlen.

Claudia hat auch vier Kinder, den 14-jährigen Matteo, den elfjährigen Benedikt, den fünfjährigen Leon und die zweijährige Leonora. Chaos pur herrscht in der geräumigen Wohnung. In der Mitte des Wohnzimmers läuft ein

überdimensionierter Samsung-Fernseher, während Matteo auf der Couch liegt und sich mit seinem i-Pad beschäftigt. Benedikt ärgert abwechselnd die kleine Leonora oder überhäuft die Mutter mit immer neuen Wünschen. Leon läuft oft wie wild durch die Wohnung. Die Kinder wurden bereits psychologisch untersucht, hyperaktiv oder minderbegabt ist keines von ihnen. Claudia sitzt am Küchentisch und versucht Ordnung zu schaffen, dabei wird sie immer lauter: »Mach das nicht, Benedikt! Kannst du bitte die Kleine in Ruhe lassen? Matteo, kannst du bitte ein bisschen helfen? Leon, sei endlich ruhig, so geht es nicht! Leon, geh in dein Zimmer! Benedikt, hör auf, die Kleine zu schlagen!« So geht es stundenlang, wenn alle vier Kinder zu Hause sind. Robert, der Vater, ist nicht da, er zieht es vor, sich auswärts zu betätigen. Claudia ist am Rande der Verzweiflung: »Ich bin überfordert, lange halte ich das nicht mehr aus.« Inzwischen droht sie beinahe schreiend Konsequenzen an und spricht Fernseh-, Handy- oder Computerverbote aus, die jedoch nicht eingehalten werden. Dann kann es auch zu drakonischen Maßnahmen kommen. Die Kinder werden einfach weggesperrt, bis sie wieder ruhig sind. Geschlagen wird jedoch keines. »Ich schaffe es nicht anders«, seufzt Claudia, »und Robert hilft mir nicht. Es wäre toll, wenn er auch etwas übernehmen könnte. Ich habe schon richtig Angst, wenn ich mit allen vier Kindern allein zu Hause bin. Ich weiß nicht, wie das dann gehen soll, und hoffe nur, dass die Kinder nicht allzu übermütig werden.«

Kindererziehung ist ein Abenteuer, ein Wagnis, nicht nur bei vier Kindern, oft auch bei einem oder zweien. Manchmal läuft alles glatt, einige Eltern müssen nur wenig sagen und trotzdem funktioniert das Miteinander ohne große Probleme. In anderen Familien herrscht das totale Chaos und die Kinder verhalten sich ihren Eltern gegenüber wie kleine Tyrannen. Für uns drängt sich die Frage auf: Wovon hängt es ab, ob Erziehung gelingt, ob Eltern stark und souverän sind? Welche Bedingungen, Prozesse und Entwicklungen lassen Eltern immer schwächer und hilfloser werden? Die Frage, die viele Eltern und Erziehenden beschäftigt, lautet: Was ist das Geheimnis gelingender Erziehung?

Das Geheimnis gelingender Erziehung

Wir wissen ziemlich genau, was wir nicht mehr möchten: nämlich ein autoritäres Erziehungsverhalten, wie es bei unseren Großmüttern und Großvätern oft noch gang und gäbe war. Das Eingehen auf kindliche Bedürfnisse wurde

eher kleingeschrieben. Die autoritäre Instanz forderte das Einhalten von Regeln ein, Nichtbeachtung wurde mit strengen Strafen geahndet. Eltern waren unnahbar und entschieden, was richtig und was falsch war. Das vorherrschende Gefühl autoritärer Erziehung war und ist immer noch Angst: Angst, etwas falsch zu machen, Angst zu versagen, Angst, nicht geliebt zu werden. Autoritäre Erziehung setzte oft auf Beziehungsabbruch und Liebesentzug als steuerndes Mittel, häufig kam auch Gewalt hinzu, die heutzutage zum Glück unter Strafe gestellt ist.

Es kann nicht behauptet werden, dass die autoritäre Erziehung nichts fruchtete. Allerdings waren die Resultate in den meisten Fällen oft wenig wünschenswert. Je nach Temperament konnte sich ein Kind oder ein Jugendlicher beispielsweise entweder zu einem angepassten Duckmäuser entwickeln, der sich passiv in die Situation ergibt, oder zu einem Rebellen, der mit offenem Machtkampf und Gegengewalt reagiert.

Gegen Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hatte die autoritäre Erziehung, auch aufgrund der schrecklichen Erfahrungen in den Zeiten des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs, eigentlich ausgedient. Die darauffolgenden Konzepte der Laissez-faire- oder der kooperativen Erziehung setzten auf Begegnung, Offenheit, Freiheit, Ermutigung und Vertrauen. Man müsse das Kind nur tun lassen, was es wolle, dann werde es sein Potenzial schon entfalten. Elterliches Regulieren war verpönt und wenn schon, dann galt es alles zu besprechen, auszudiskutieren und Vereinbarungen in Verträge zu fassen.

Die Ergebnisse der antiautoritären kooperativen Erziehung sind ernüchternd. Es ist, wie auch Studien belegen, wenig vom gewünschten Aufblühen und Entfalten der Potenziale zu sehen. Da sich Kinder nach diesem Erziehungsmodell nie anpassen mussten, zeigen viele eine geringe Frustrationstoleranz und eine Tendenz zur Grenzüberschreitung. Vom Temperament her »schwache